

ARCHIE OCLOS

**DIE
STRASSENKATZEN
VON
MANILA**

Gezeichnete Geschichten

ARCHIE OCLOS
DIE STRASSENKATZEN VON MANILA

EINS Die weiße Katze vom Jeepney-Terminal

ZWEI Das Duo von der Garküche

DREI Der Pirat von der Reifenwerkstatt

VIER Die Prinzessin aus der Wohnanlage

FÜNF Batmann von der Mall

SECHS Das Zusammentreffen

Nachwort



EINS

Die weiße Katze vom
Jeepney-Terminal

Hitze

Lärm

Smog



Ungeduld

Müdigkeit

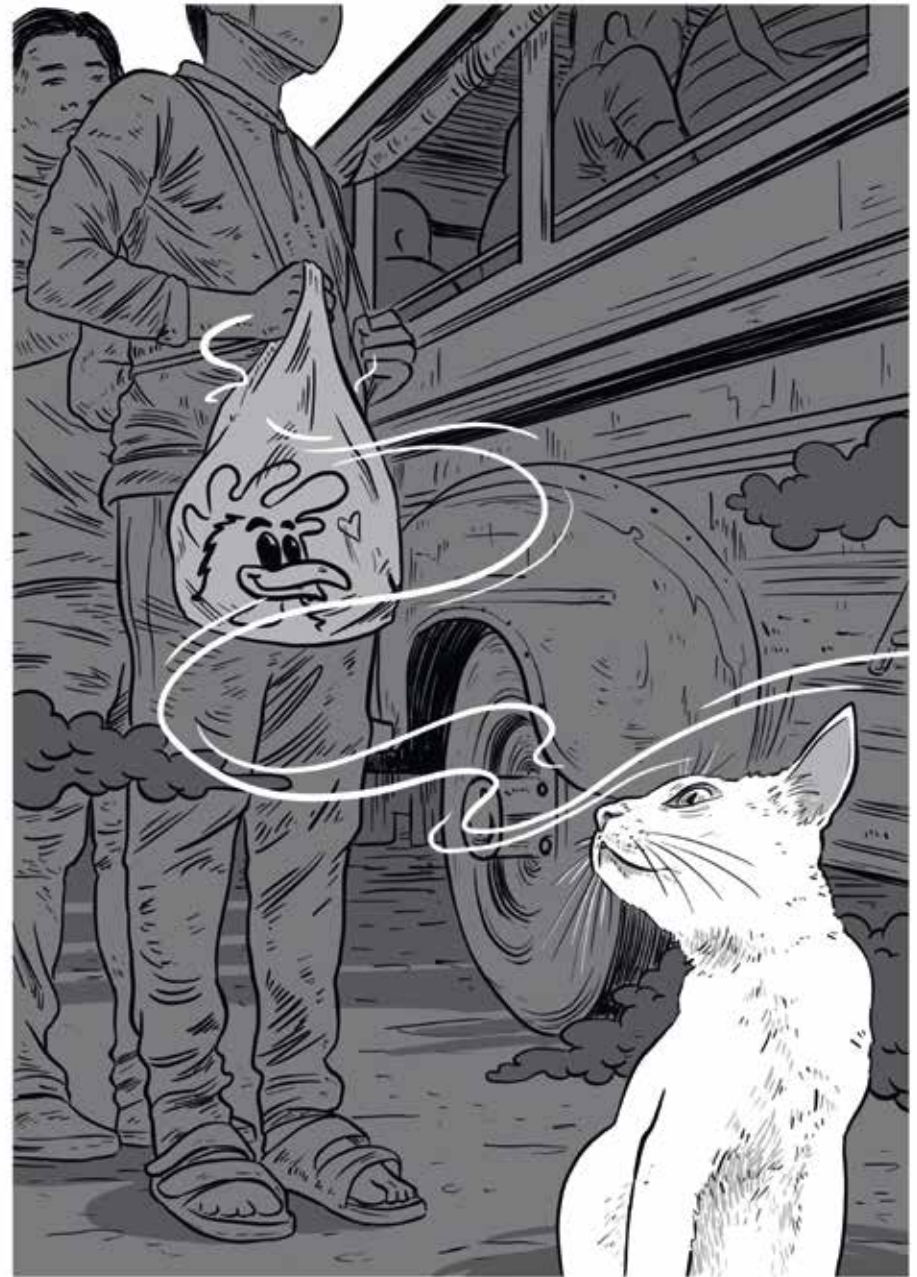
Moskitos



Wittern

Heimwärts

Huhn



Rumstreunen

Dösen

Im Dunklen



Sonnenlicht

Schutzlos

Hektik



Schwitzen

Deckung

Schatten



Lauschen

Schweigen

Gespräche



Aufhorchen

Achtung

Fischhändler



Zuschnappen

Rückzug

Verstecken



Jeepney

Transport

Hilfe



Arbeitslos

Krankung

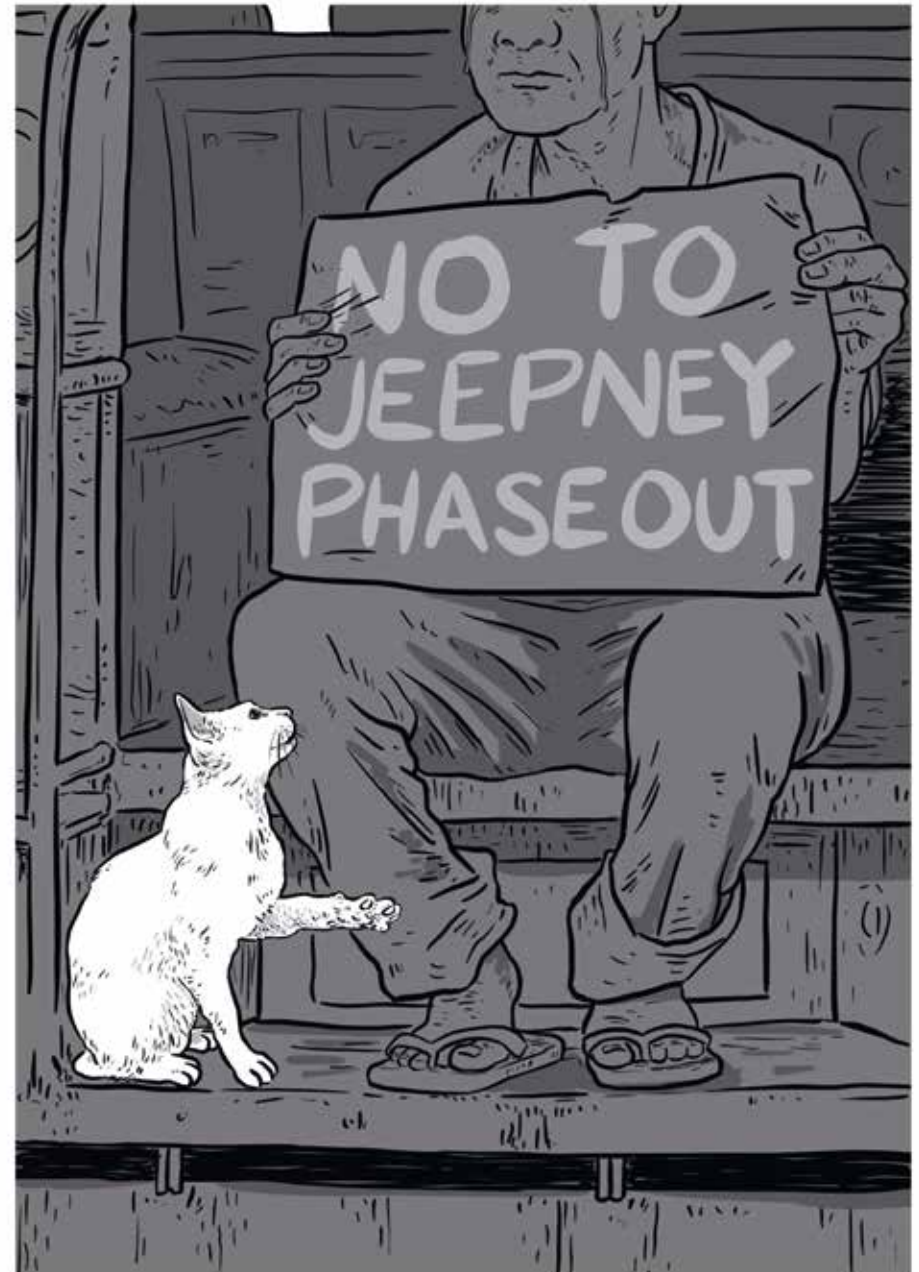
Grausam



Dazusetzen

Innehalten

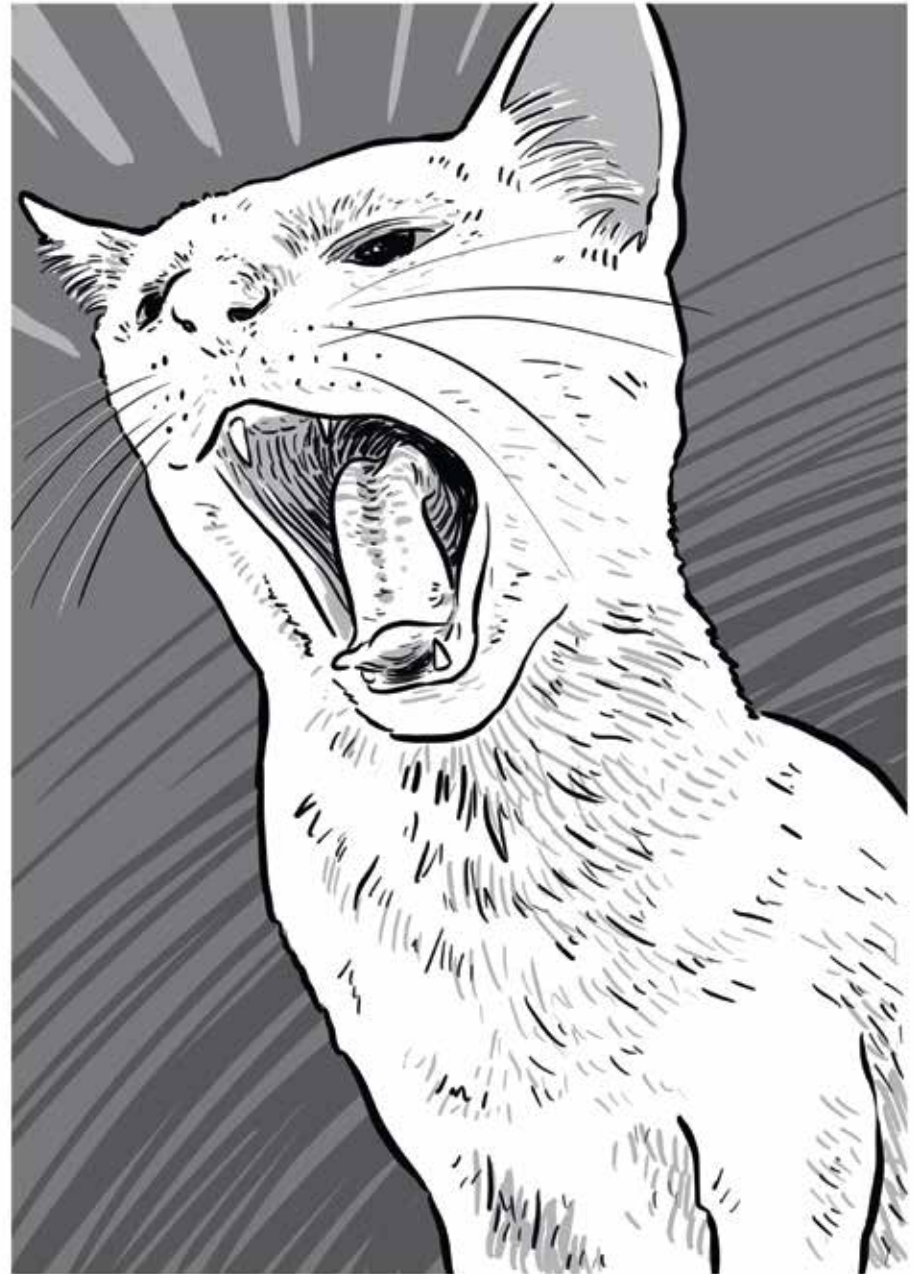
Betrachten



Schnauze auf

Zähne zeigen

Zuhören



ZWEI



Das Duo von
der Garküche

Hunger

Gerüche

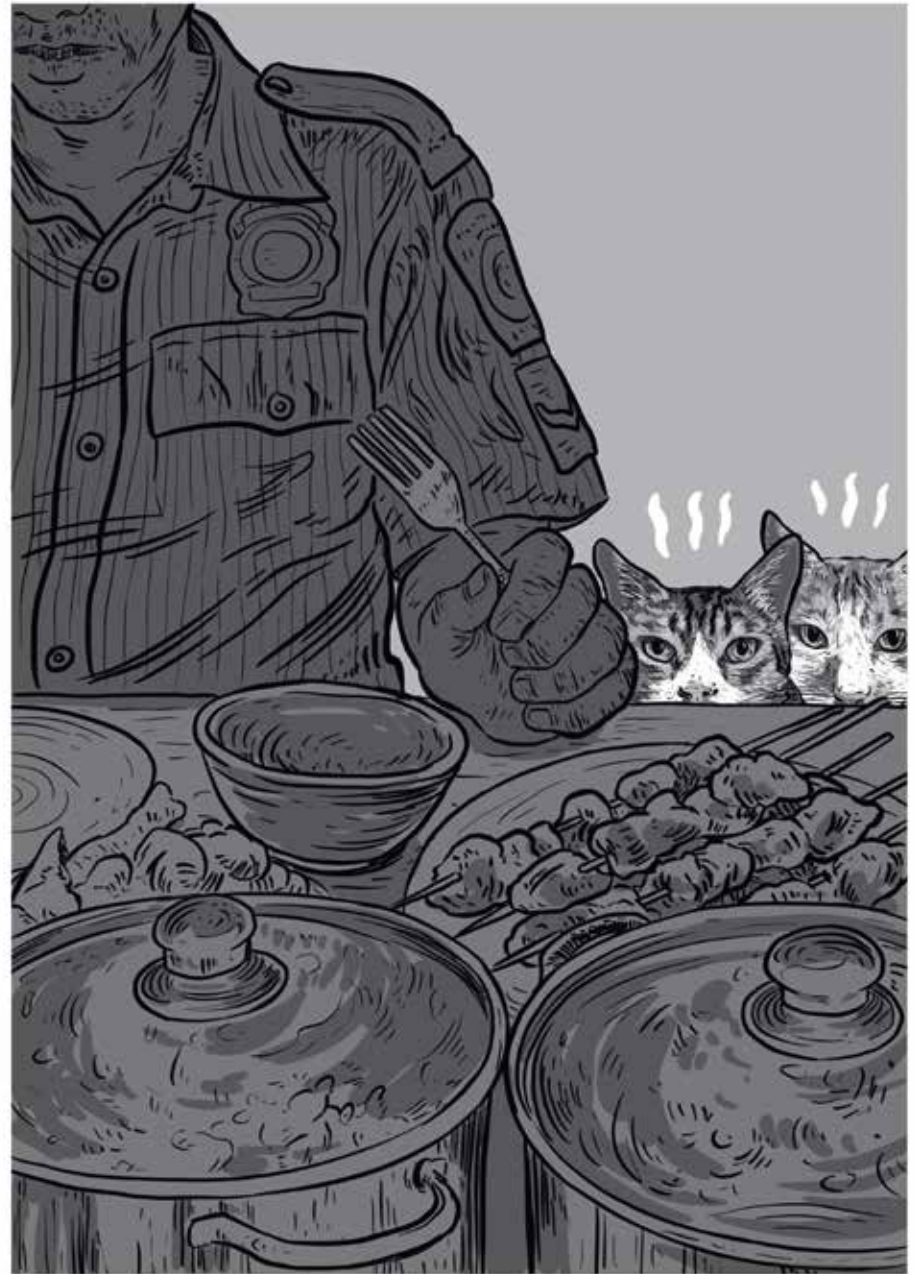
Rüberlinsen



Mahlzeit

Fleisch

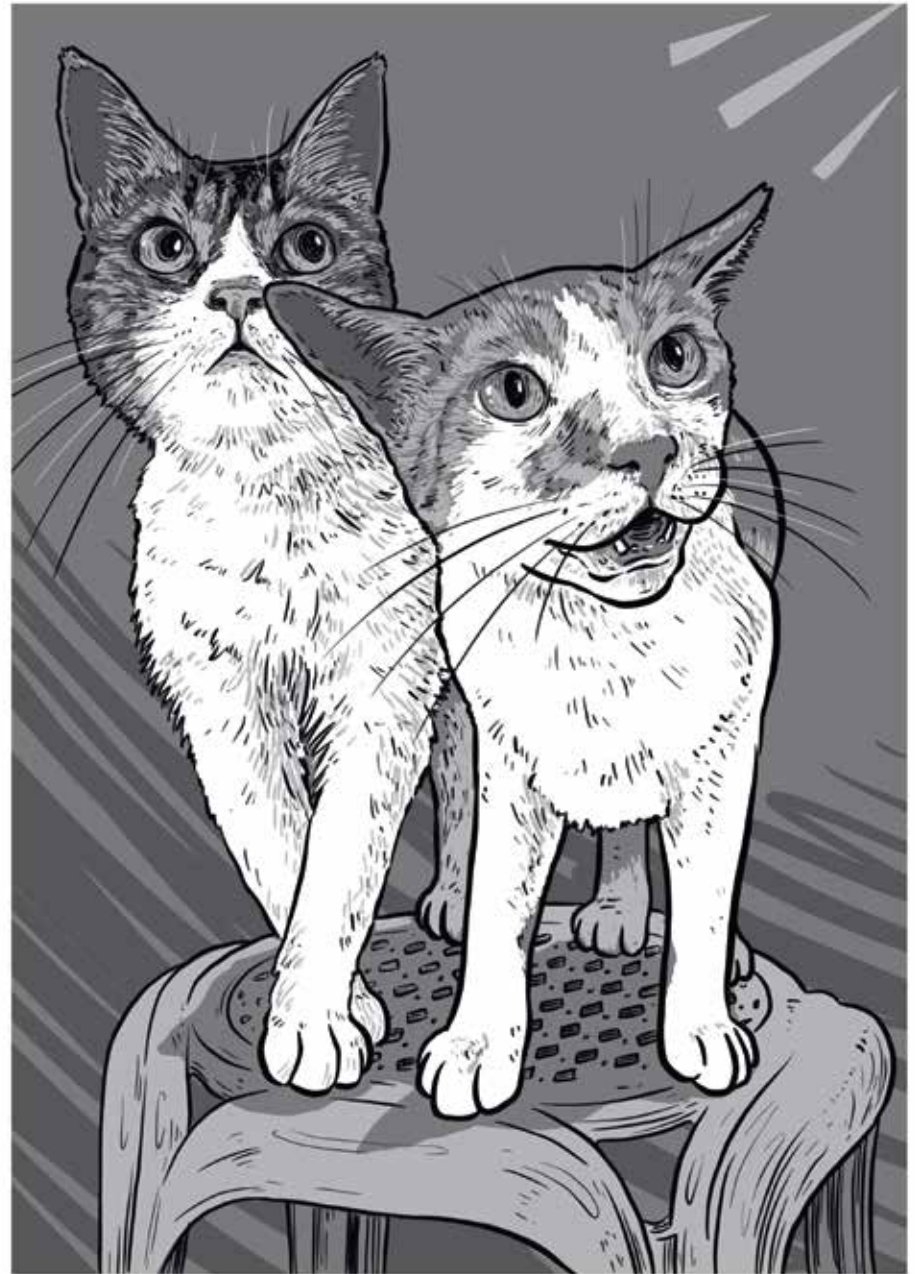
Weit oben



Ausbruch

Abwehr

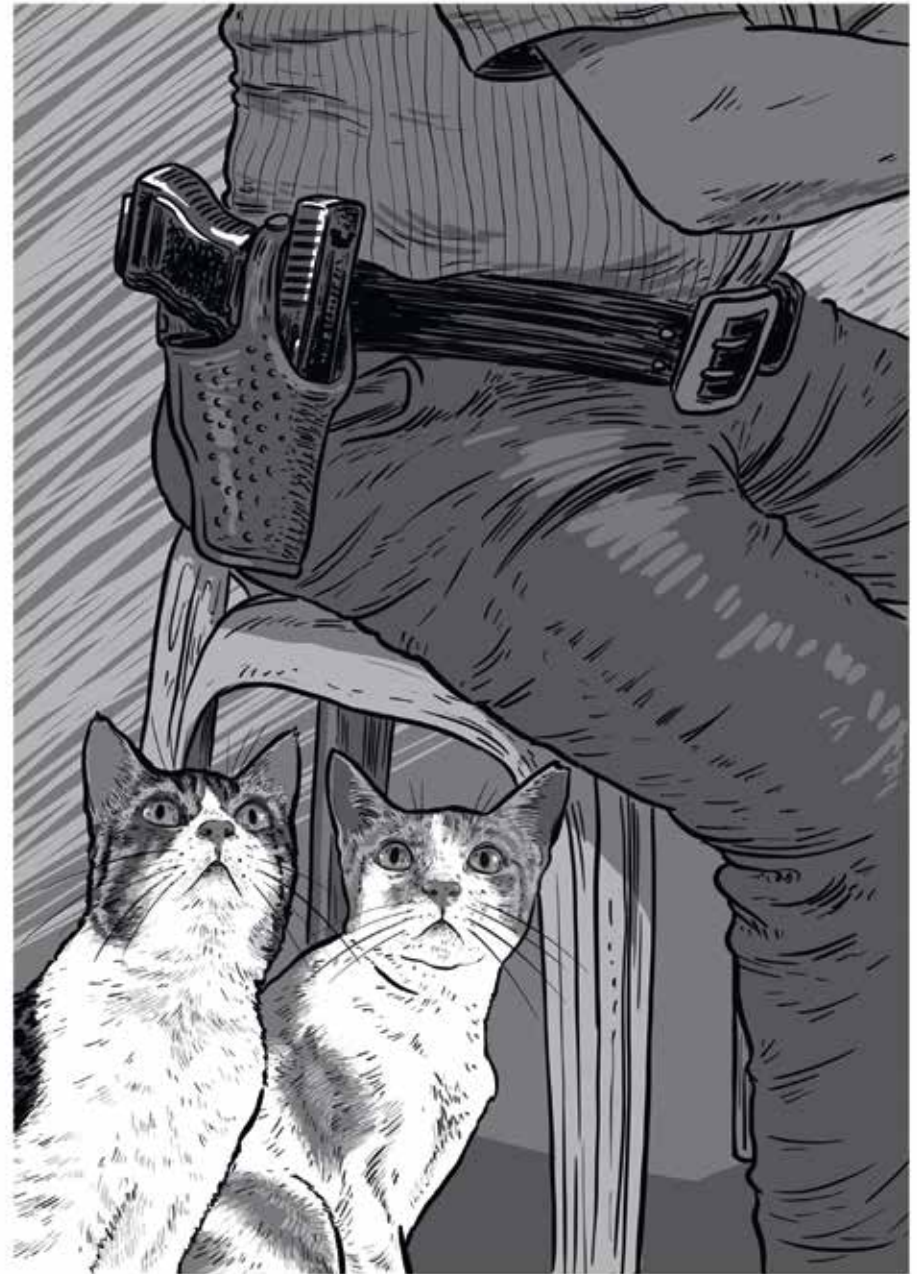
Rückzug



Blicke

Stellung halten

Aufpassen



Sprechen

Zuhören

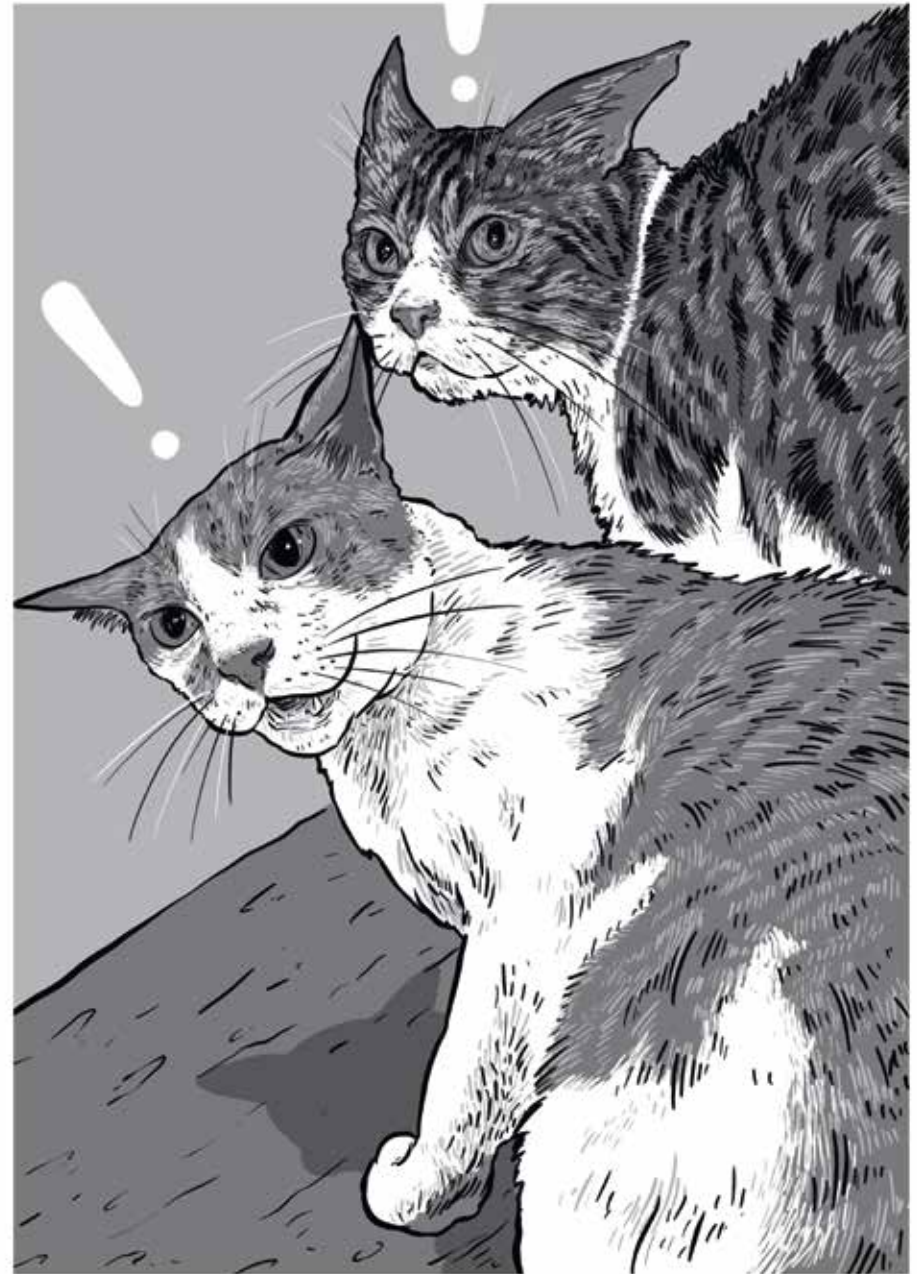
Essen



Blinzeln

Umdrehen

Problem



Ärger

Nur weg

Straßenecke



Warten

Reste

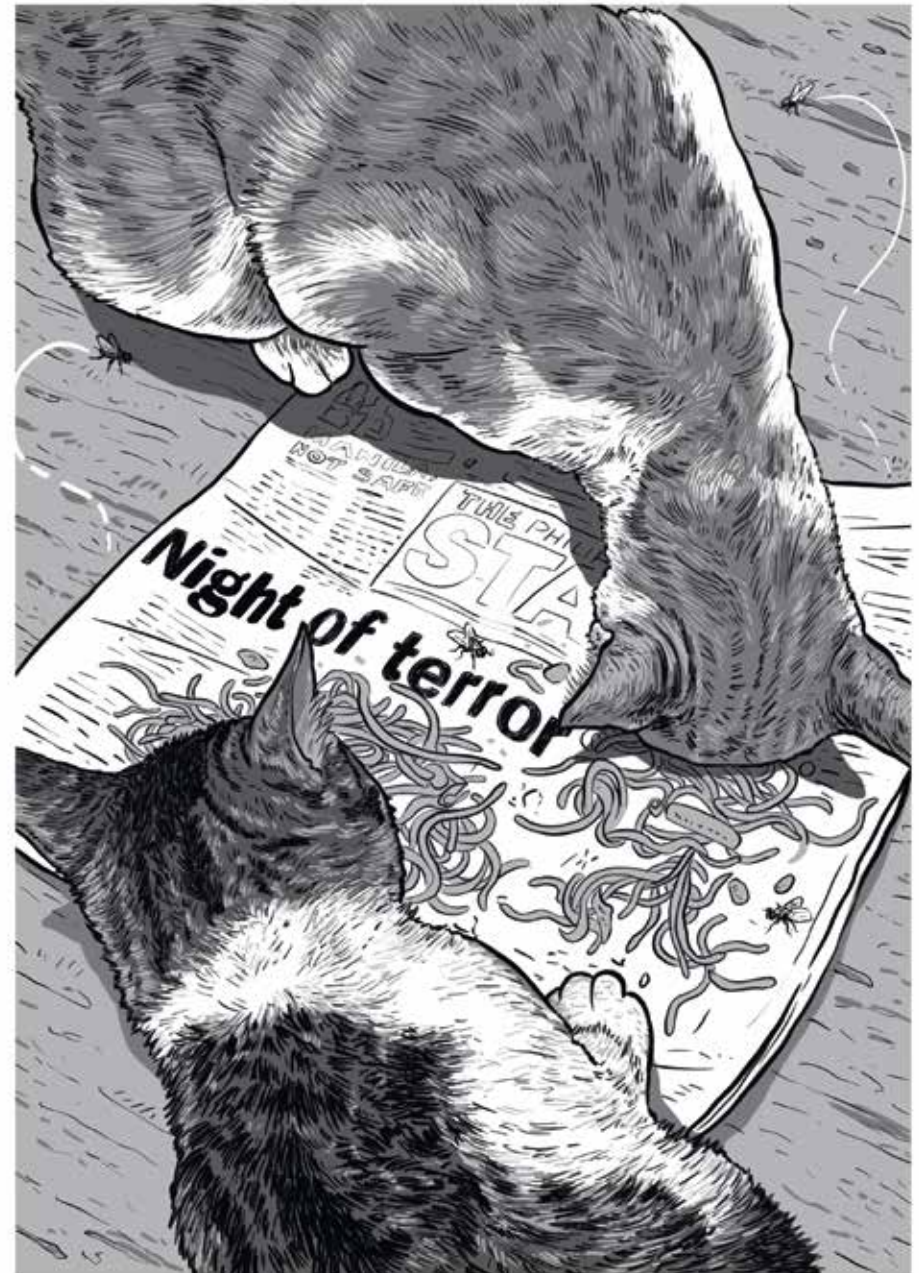
Verdorben



Pancit

Zeitung

Runterschlingen



SECHS



Das Zusammentreffen

Aushang

Vermisst

Erschöpfung



Aufgeschreckt

Einfall

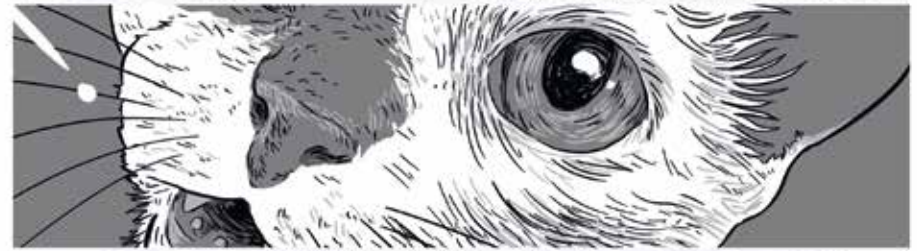
Unterschlupf



Schreck

Erstaunen

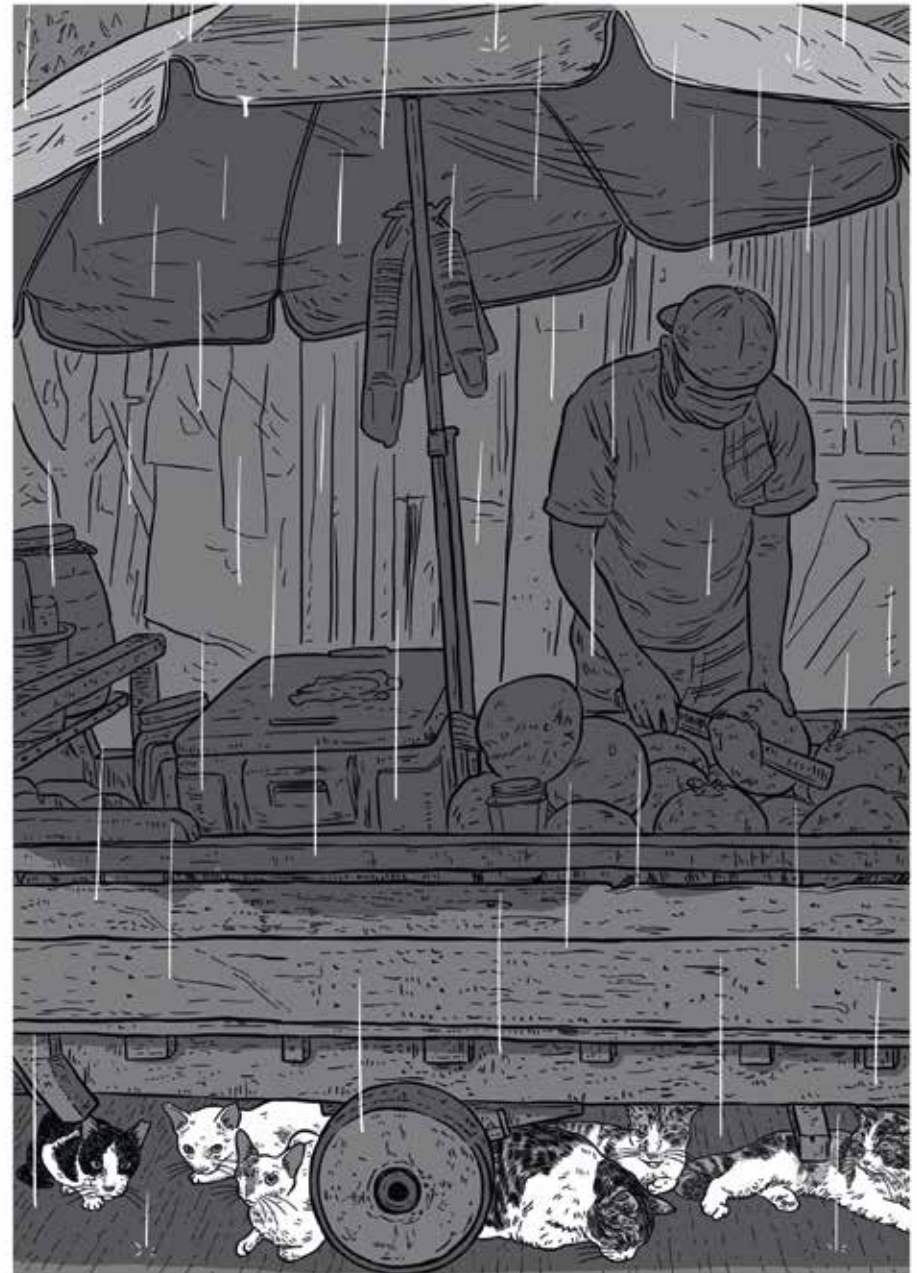
Begegnung



Karren

Kokosnüsse

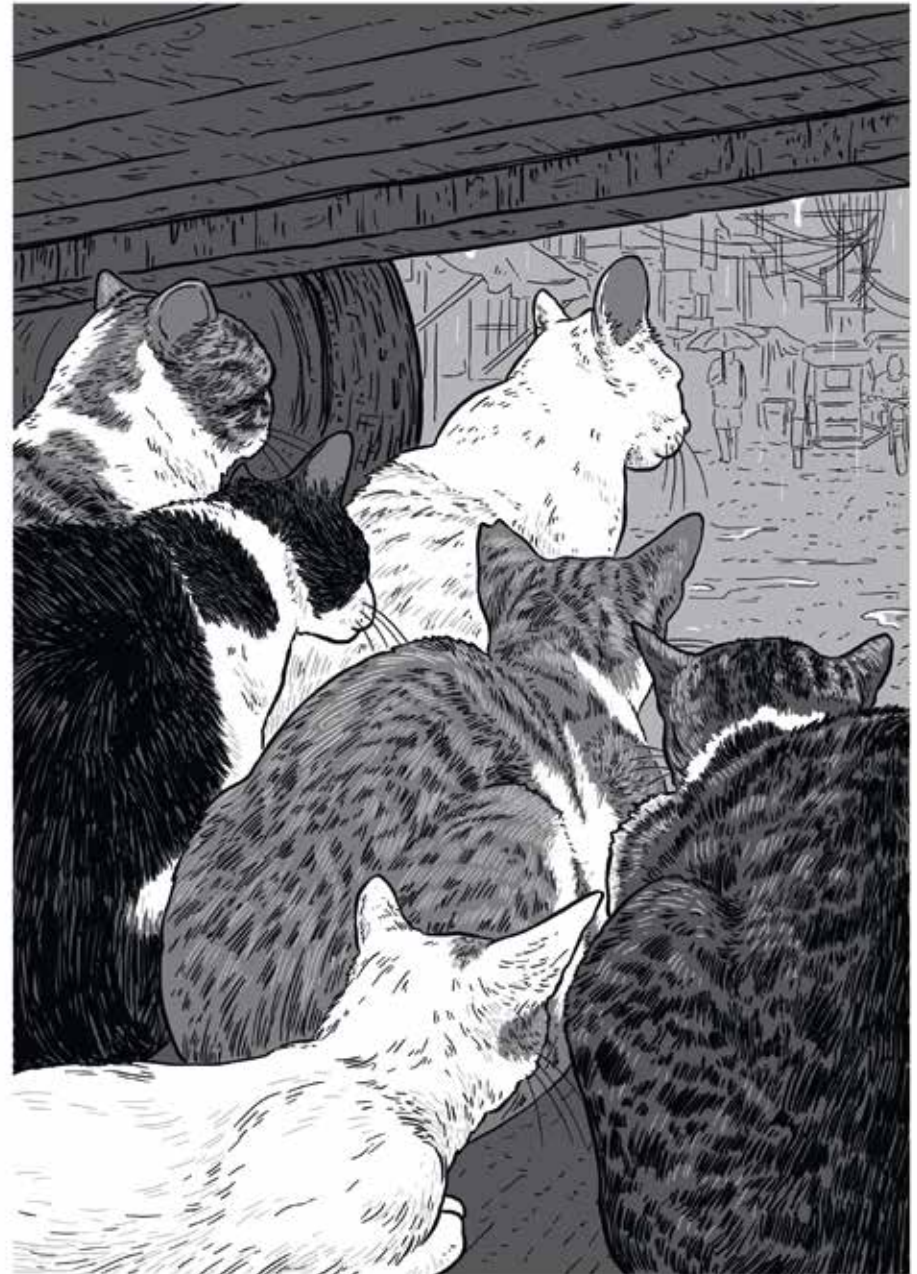
Regen



Großstadt

Schutz

Zusammenkauern



Plan fassen

Versprechen

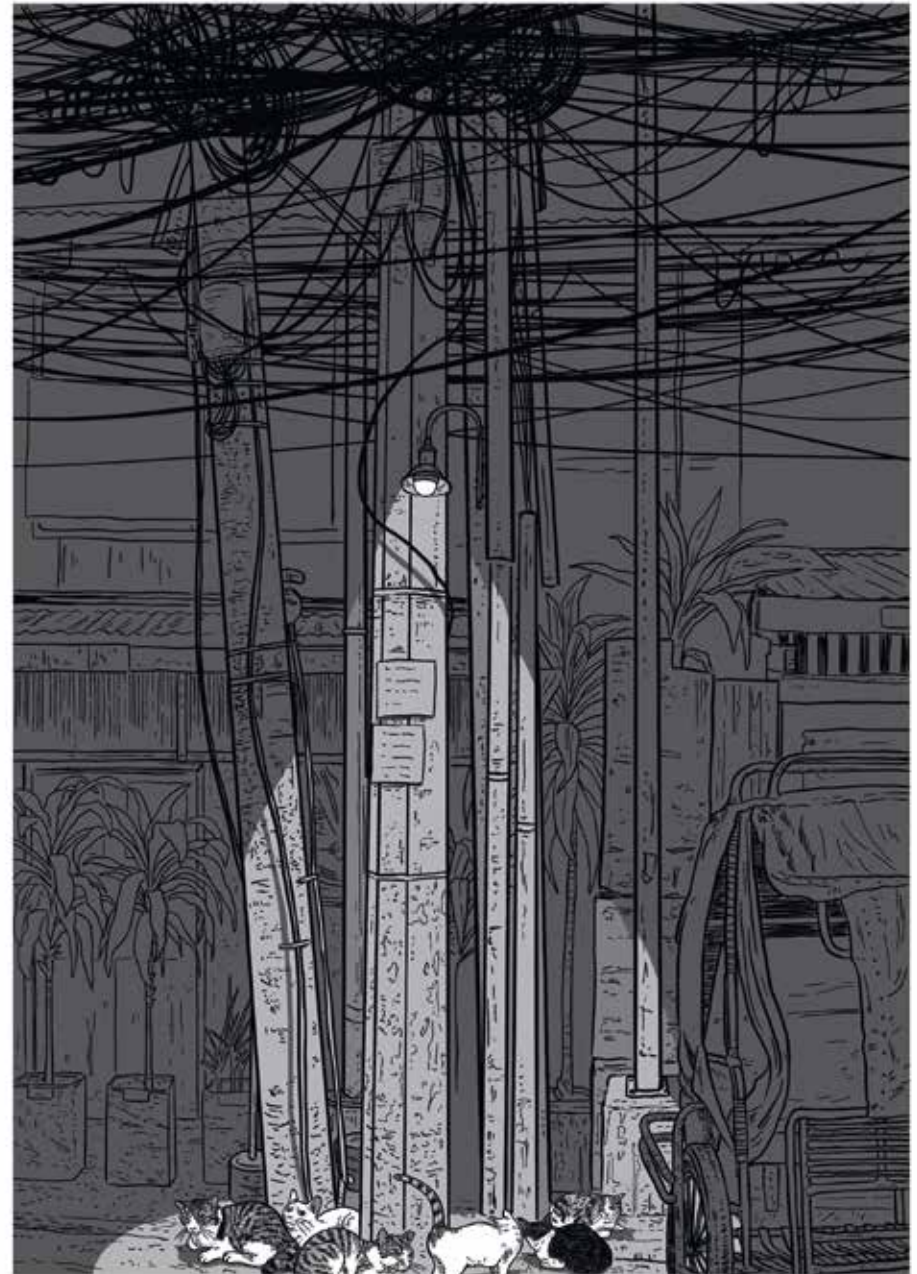
Gemeinsam



Frühmorgens

Andacht

Sicherheit



NACHWORT

VON ARCHIE OCLOS

Sechs Straßenkatzen und ihr Leben in der Metropole Manila, ihre täglichen Abenteuer und Erlebnisse stehen im Mittelpunkt dieser sechs Geschichten. Dabei repräsentieren die Katzen die breite Masse der philippinischen Bevölkerung, insbesondere auch die Mitglieder der unteren Schichten, auf die oft herabgeblickt wird. Gleichzeitig verkörpern diese Katzen aber auch die Überlebensinstinkte, die Agilität, die Sensibilität und das Ungezähmte, das wir als Menschen ebenfalls besitzen.

KAPITEL EINS

»Die weiße Katze vom Jeepney-Terminal« führt uns mitten hinein in den Großstadtdschungel von Manila, der Hauptstadt der Philippinen. Durch sie hören, riechen, sehen und fühlen wir die Stadt. Die klare Reinheit und Sauberkeit der weißen Katze, die uns als Hauptfigur durch dieses erste Kapitel begleitet, steht im krassen Gegensatz zu der von Umweltverschmutzung, Armut und einer enormen Bevölkerungsdichte geprägten Metropole.

Die Geschichte beginnt an einem Jeepney-Terminal, also an einem Ort, an dem viele Reisen starten. Die Jeepneys sind als landestypisches Verkehrsmittel ein fester Bestandteil der philippinischen Kultur geworden, und jeder Jeepney wird von seinem Fahrer, der oft zugleich auch der Besitzer des Busses ist, individuell gestaltet und bemalt. Es ist die billigste Art zu reisen, daher entscheiden sich viele Filipinos trotz der Hitze, der langen Schlangen an den Terminals und

der Aussicht, sich in ein vollkommen überfülltes Fahrzeug quetschen zu müssen, noch immer für eine Fahrt mit einem solchen Jeepney.

Zwar findet die kleine weiße Katze an diesem Terminal Schatten, Unterschlupf und Nahrung, doch sobald sie ihren Blick hebt, offenbart sich ihr auch die ganze harte Realität des Großstadtlebens.

So wird die Katze Zeugin der Notlage vieler Jeepney-Fahrer. Einer von ihnen hält ein Schild mit der Aufschrift »Wir sind Jeepney-Fahrer und bitten um Hilfe« in der Hand und sammelt Spenden, was die finanziellen Schwierigkeiten dieser Fahrer verdeutlicht, deren Löhne ständig immer weiter sinken. Zum einen leiden sie noch immer unter den Auswirkungen der Pandemie, zum anderen sind sie zusätzlich durch ein neues »Modernisierungsgesetz« der Regierung in ihrer Existenz bedroht. Das Gesetz sieht vor, dass die alten, traditionellen Jeepneys ausgemustert und durch neue, elektrisch betriebene Busse ersetzt werden sollen. Eine Entwicklung, die die Fahrer grundsätzlich unterstützen, die sich aber in der Praxis als fatal erweist. Denn die meisten von ihnen sind Einzelunternehmer; sie kommen gerade so über die Runden und werden sich ein teures neues Fahrzeug niemals leisten können, sodass sie am Ende der Übergangsphase ihren Lebensunterhalt verlieren werden. Daher auch das Plakat »NO TO JEEPNEY PHASEOUT«, das einer der Jeepney-Fahrer in die Höhe hält. Es ist der bekannteste Slogan im Protest gegen dieses Programm.

Auch wenn sie nur ein winzig kleines Wesen in einer riesengroßen Welt ist, kann die weiße Katze die Sorgen dieser Menschen spüren. Auf der letzten Seite des Kapitels zeigt sie die Zähne und betont ihre Entschlossenheit, gehört zu werden. Nicht anders als die Gemeinschaft der Jeepney-Fahrer, die sich unablässig darum bemüht, Gehör zu finden bei jenen, die über ihren Kopf hinweg Entscheidungen treffen.

KAPITEL ZWEI

Wo Leben ist, besteht auch Bedarf an Nahrung. Deshalb bewegen wir uns vom überfüllten Terminal zu einer der »Karinderyas«, der Garküchen oder Schnellrestaurants, wo viele, die sich in der Gegend aufhalten, essen gehen. Lokale Imbisse wie diese, die einheimische Gerichte zu einem er-

schwinglichen Preis anbieten, gibt es in allen Vierteln der Stadt – und überall auf den Philippinen.

»Das Duo« sind zwei Katzen, die sich von den duftenden Gerichten angezogen fühlen, die zwei Männer in einer der Garküchen bestellt haben. Sie stellen jedoch bald fest, dass diese Männer mit ihren lauten Stimmen, ihrem harschen Auftreten und ihren furchterregenden Waffen abweisend und angsteinflößend sind. Misstrauisch beobachten sie sie, bevor sie instinktiv die Flucht ergreifen. Sie haben nicht verstanden, worüber diese uniformierten Männer geredet haben, aber ihre scharfen Sinne haben ihnen überdeutlich zu verstehen gegeben, dass es nicht ratsam ist, sich mit ihnen anzulegen.

In diesem Kapitel steht der Hunger im Vordergrund, und das Duo muss sich schließlich mit einem verdorbenen Pancit (ein aus der chinesischen Küche übernommenes Nudelgericht) zufriedengeben, das es auf dem Boden gefunden hat. Es war in Zeitungspapier eingewickelt, so wie es typisch ist für Lebensmittel von Straßenmärkten oder aus Garküchen. Eine Schlagzeile ist lesbar, sie lautet »NIGHT OF TERROR«, eine Anspielung auf die Polizeigewalt auf den Philippinen, die etwa auch während des »War on Drugs«, des behaupteten Kampfes der Duterte-Regierung gegen Drogen, eine große Rolle spielte, als es besonders häufig zu illegalen Tötungen kam. Tötungen, die bis heute untersucht und aufgearbeitet werden.

KAPITEL DREI

Für die Jeepney-Fahrer ist eine Reifenwerkstatt die erste Anlaufstelle, wenn sie ein Problem mit ihrem Fahrzeug haben.

Der einäugige »Pirat« lungert gerade auf einem der Reifenstapel herum, als ein ganz besonderer VIP gut gekleidet und in Begleitung seines Sicherheitsdienstes auf der Bildfläche erscheint. Dieser Mann ist protzig und extravagant; rücksichtslos macht er sich breit, raucht Zigaretten und führt lautstark Gespräche.

Mit ihrer scharfen Wahrnehmung erfasst die Katze die unangenehme Situation im Laden und macht ihre Abneigung gegen die selbstsüchtigen Eindringlinge – den telefonierenden Politiker und den Bodyguard mit der Pistole im Hosensack – deutlich.

Die Handlung nimmt Fahrt auf, als der rüpelhafte Politiker, nachdem er einen wahrscheinlich nicht seinen Vorstel-

lungen entsprechenden Wachmann angebellt hat, schließlich in Fäkalien tritt. Eine Falle, die ihm die gerissene Katze gestellt hat. Der Wichtigtuer wird so zumindest kurzzeitig zum Gespött der normalen Menschen im Viertel, seiner Wähler. Ein Vorfall, der den Politiker zutiefst kränkt. Nachdem er alle Zeugen hat verscheuchen lassen, nimmt er wie gewohnt eine Sonderbehandlung in Anspruch und überlässt es einem anderen, ihm den Katzenkot vom Schuh zu kratzen.

Wieder in sein fäkalienfreies und vorzeigbares Selbst verwandelt, braust er verärgert und ohne zu bezahlen davon, allerdings ist ihm in dem ganzen Trubel unbemerkt das Handy aus der Tasche gerutscht. Als das Telefon klingelt, ist auf dem Display der Anrufer zu sehen – es ist kein anderer als der frisch gewählte Präsident. In einer weiteren Trotzreaktion zerkratzt der Pirat das Display des Telefons.

Dieses Kapitel zeigt die Figur des Politikers in ihrer ganzen pompösen Pracht, mit ihren Intrigen und ihrer Gleichgültigkeit gegenüber anderen. Gleichzeitig wird aber auch von den kleinen, trotzigen Taten eines nicht so mächtigen Wesens erzählt, das in dem Bemühen, beachtet zu werden, immer wieder ein wenig Sand ins Getriebe der Mächtigen streuen kann.

KAPITEL VIER

Dieses Kapitel handelt von einer verhätschelten Katze, die es sich in einer Eigentumswohnung in einer der besseren Wohnanlagen der Stadt gemütlich gemacht hat. Es unterstreicht den starken Kontrast zwischen Arm und Reich, der überall in dieser überbordenden Metropole an der Tagesordnung ist.

Im Gegensatz zu den vorherigen Katzen muss diese »Prinzessin« nicht aufwendig nach Futter suchen oder gar ihr feines Näschen in verdorbene Nudeln stecken. Dieser verwöhnten Katze steht dank ihres großzügigen Besitzers und eines luxuriösen Futterautomaten Nahrung und Wasser im Überfluss zur Verfügung.

Die privilegierte »Prinzessin« mag zwar friedlich und behütet auf ihrem Kratzbaum sitzen, doch sobald ihr Besitzer das Haus verlässt, breiten sich Gefühle der Einsamkeit und der Sehnsucht in ihr aus. Immer stiller wird sie vor Kummer, und auch der Besitzer bemerkt, dass sie sich unwohl zu fühlen scheint. Schließlich bringt er sie zum Tierarzt, doch

der Arzt vermag auch nicht festzustellen, woran die Katze leidet.

Es wird klar, dass sich diese Katze zutiefst nach Abenteuern, Freiheit und Kontakt zu Artgenossen sehnt. Als ihr Besitzer auf dem Heimweg in einem Burgerladen anhält, ergreift sie die Gelegenheit und macht sich aus dem Staub. Hinein ins Ungewisse.

KAPITEL FÜNF

Hier steht »Batman« mit seinem schwarz-weißen Mantel im Mittelpunkt. Aufmerksam wacht er neben dem Sicherheitsbeamten, wenn die Leute in den Supermarkt eingelassen werden, und begleitet ihn bei seinen Aufgaben. Wahrscheinlich ist auch der Angestellte an der Garderobe, wo es sich der Kater zwischendurch neben dem Radio gemütlich macht, den ganzen Tag auf den Beinen. Der Batman begegnet vielen Menschen unterschiedlicher Herkunft und erfährt von den alltäglichen Problemen der Angestellten während ihrer unterschiedlichen Schichten.

Auch der Rückseite des Einkaufszentrums stattet der Kater einen Besuch ab, wo er von einem freundlichen Angestellten etwas zu Fressen bekommt und einen Lkw-Fahrer beim Ausladen der Waren beobachtet. Sogar einen Taschendieb, der einer Frau im Laden die Briefftasche stiehlt, erwischt der Batman im Getümmel.

Der Kater schleicht sich in die Umkleidekabine, die nur für Angestellte bestimmt ist. Dort sitzt niedergeschlagen der Mann, der sich um ihn gekümmert hat. Er hält ein Dokument mit der Überschrift »Mitteilung über das Ende des Vertrags« in der Hand. Sosehr sich der Kater auch bemüht, diesen Mann zu trösten, so wenig kommt man an der Erkenntnis vorbei, dass ein ungewisser und mühsamer Weg vor dem Mann liegt, und man fragt sich, wie er nun wohl über die Runden kommen wird.

Dieses Kapitel bezieht sich auf die gängige Praxis, viele Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen nur mit einem Zeitvertrag über fünf Monate auszustatten, statt sie unbefristet an sich zu binden, um so Abgaben und langfristige Verpflichtungen zu vermeiden. Diese auch als »Endo« (von »end of contract«) bekannte Vorgehensweise sorgt für große Unsicherheit, gerade bei den Menschen im Niedriglohnsektor.

KAPITEL SECHS

Nachdem die sechs Katzen in jeweils eigenen Geschichten vorgestellt wurden, kreuzen sich nun ihre Wege. Die weiße Katze, das Duo, der Pirat und Batman treffen auf die entlaufene Prinzessin, die sich vor dem plötzlichen Regen unter dem Wagen eines Kokosnuss-Verkäufers versteckt hat. Die anderen Katzen schließen sich der Prinzessin an, und dicht aneinandergedkauert trotzen sie dem Unwetter. Ein passender Zufluchtsort, schließlich wird die so vielseitige Kokospalme auch als »Baum des Lebens« bezeichnet.

Nach dem Regen ziehen die Katzen zusammen als Gruppe weiter. Gemeinsam erkunden sie die Stadt und sind Zeugen des harten Lebens. Sie beobachten Hunger und Umweltverschmutzung. Sie besuchen eine Baustelle und nehmen das Kind und die behinderte Frau vor einer überfüllten Kirche wahr. Sie machen sich auf den Weg zu Lebensmittelgeschäften und Straßenmärkten. Sie sehen, wie Menschen von der Polizei schikaniert werden – darauf spielt auch der Slogan »Im Dienste der Reichen und Mächtigen« an.

Auch auf den Friedhof führt sie ihr Weg. Dort, wo die Toten begraben sind, machen sie eine erstaunliche Entdeckung: Fast könnte man die Wahlurnen voller Wählerstimmen, die hier illegal entsorgt wurden, mit den Gräbern verwechseln. Dieser »Friedhof der Stimme des Volkes« ist ein Hinweis auf die vorhandene Korruption und zeigt, wie die Mittellosen, die Menschen »ohne Wert«, von den mächtigen oft nur auf ihre Eigenschaft als Wähler – auf eine Nummer, eine Statistik – reduziert werden.

Unter dem für Manila so typischen chaotischen Gewirr aus Stromkabeln, das dem Durcheinander der Straßen und Gassen der Stadt oder den Beziehungsgeflechten ihrer Bewohner nicht unähnlich ist, finden die Katzen Wärme und Licht unter einer Straßenlaterne. Es steht für ihre Hoffnungen und Wünsche inmitten dieses brodelnden städtischen Chaos.

Schließlich entdecken die sechs Katzen einen großen Karton, den sie sich sogleich aneignen, bedeuten Kartons für Katzen doch Schutz und Sicherheit. Zusammen machen sie ihn zu einem Zuhause. Dieses letzte Bild sorgt für einen positiven und hoffnungsvollen Abschluss der Geschichte, ganz im Sinne der philippinischen Kultur des »Bayanihan«, der gegenseitigen Hilfe und Kameradschaft in der Gemeinschaft.



ARCHIE OCLOS

geboren 1989, ist ein philippinischer Künstler. Nach seinem Studium der Bildenden Kunst machte sich Oclos vor allem als Street Artist und Muralist einen Namen. Seine großformatigen Wandmalereien befassen sich oft mit sozialkritischen Themen, mit Ungerechtigkeit und politischer Korruption. Darüber hinaus schafft Oclos auch Arbeiten für Galerieräume, von Kohlezeichnungen bis zu Gemälden auf Leinwand oder handelsüblichen Reissäcken der National Food Authority. Mit »Die Straßenkatzen von Manila« erzählt er seine Geschichten nun in einem anderen Medium. Sechs Katzen treiben die Handlung voran, und derzeit lebt Oclos mit der gleichen Anzahl von Katzen in Manila.

ARCHIE OCLOS hatte bereits zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen und wurde für sein Werk mehrfach ausgezeichnet. Zweimal wurde er auf die renommierte »30 unter 30«-Liste von FORBES gewählt. Er gewann 2018 einen CCP Thirteen Artists Award und stand 2019 auf der Shortlist für den Ateneo Art Award.

